

Foto: FFGI



Auf dem Podium vertreten waren FAUST-Vorstandsmitglied Franzisca Lubba, Dr. Armin Eschraghi, Professorin Dr. Susanne Schröter und Niklas Roth von Junges Forum.

## Quo Vadis, Iran?

**Galoppierende Inflation, ein brutales Regime in einer Legitimationskrise und eine Jugend, die nichts weiter möchte, als ein normales Leben in Freiheit – dieses Bild des Iran zeichnete Dr. Armin Eschraghi, Dozent für Islamkunde an der Goethe-Universität sowie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen, im Dezember bei seinem Vortrag in Frankfurt. Die hiesige BSH-Hochschulgruppe FAUST (Fachgruppe für außen- und sicherheitspolitische Themen) hatte in Kooperation mit dem Frankfurter Forschungszentrum Globaler Islam (FFGI) und Junges Forum eine Diskussionsrunde zu den Konsequenzen der aktuellen Proteste im Iran organisiert und war durch Mitdiskutantinnen Franzisca Lubba auf dem Podium vertreten.**

Im Dezember letzten Jahres verging kein Tag, ohne dass neue Bilder von Massenprotesten, Gewalt und Widerstand Europa erreichten. Nach offiziellen Angaben waren bereits über 450 Menschen dabei von Polizei und Militär getö-

tet worden, die Dunkelziffer sei allerdings weit höher, berichtete Eschraghi. Auch der Blick in die letzten Jahrzehnte sei ernüchternd: Trotz mehrerer Regierungskonstellationen mit sogenannten „Reformern“ an der Spitze seien weder gesellschaftliche noch wirtschaftliche Fortschritte erreicht worden. Das Regime sei reformunfähig und ihm hinge ein Ruf der Doppelmoral an: Drogenabhängigkeit und Prostitution würden wachsen, befeuert von einer Armutsquote von bis zu 80 % und einer Inflation von 60 %. Unter anderem deshalb gab es immer wieder Forderungen nach Reformen, die jedoch weitgehend erfolglos blieben – doch mit Blick auf die aktuelle Situation glaubt Eschraghi nicht, dass die Proteste erneut folgenlos abebben. Sollten sie diesmal Erfolg haben, hätte der Iran endlich Hoffnung auf eine säkulare, demokratische und friedliche Zukunft.

Doch seit der ausführlichen medialen Berichterstattung im Dezember

ist der Iran weitgehend aus dem Fokus der internationalen Öffentlichkeit verschwunden. Aber haben auch die Proteste nachgelassen? Sitzt das Mullah-Regime womöglich fester im Sattel als angenommen?

Der Preis der Demonstrationen und Streiks für das Volk sei hoch, meint Eschraghi. Ein sehr kalter Winter käme erschwerend hinzu und zwinge die Protestierenden immer wieder zu Ruhepausen. An den grundsätzlichen Missständen im Iran habe sich allerdings nichts geändert. Das Regime zeige keinerlei Kompromissbereitschaft. Doch auch wenn die großen Straßenproteste in ihrer Häufigkeit abgenommen haben, zeige sich der Widerstand gegen das Regime in Akten des zivilen Ungehorsams, die von Loyalitätsverweigerungen bis hin zu Brandanschlägen auf klerikale Einrichtungen sowie auf Büros der Milizen und der Revolutionsgarden reichen. Zudem bestünde bei bestimmten Ereignissen weiterhin ein großes Mobilisierungspotential: „Wann der nächste Funke sich entzündet, ist nur eine Frage der Zeit“, ist sich Eschraghi sicher.

Eine Prognose über den Fortbestand oder den Fall des Regimes ist laut Eschraghi allerdings schwierig. Von einer Woche bis zu einem Jahr und darüber hinaus sei vieles denkbar. Eine Normalisierung sei hingegen keine realistische Perspektive: „Das Regime sitzt noch im Sattel, aber schwankt gehörig.“

Wie kann der Westen die Protestierenden unterstützen? „Neben symbolischer Unterstützung und Aufmerksamkeit dient jede Maßnahme, mit der das Regime in seinem repressiven Handeln eingeschränkt und behindert wird, der iranischen Bevölkerung“, stellt Eschraghi fest. Darauf verlassen will man sich im Iran aber nicht: „Die Iraner, so die weit verbreitete Stimmung, müssten sich selbst helfen und dürften nicht auf ausländische Unterstützung bauen.“ Zur abschließenden Verdeutlichung der auseinanderklaffenden Perspektiven zitiert Eschraghi eine iranische Aktivistin: „Wir verlangen nicht, dass ihr das Regime stürzt, wir verlangen nur, dass ihr aufhört, es zu stützen!“ **Magnus Kliebisch**